

Der Milchrieg.

In langen Zuschriften an die Presse setzen sowohl die Vertreter des Milchhandels wie die Fettstelle Groß-Berlin auseinander, daß die Schuld an der drohenden Krisis in der Milchversorgung Groß-Berlins auf der Gegenseite liegt. In der Zuschrift der Milchhändler heißt es u. a.

Die Fettstelle hat eine Politik betrieben, die die Milchindustrie in eine arge Notlage gebracht hat. In dieser äußersten Not schloß sich daher der gesamte Milchhandel zusammen und stellte eine Forderung auf Erhöhung der Zuschüsse bzw. Erhöhung des Milchpreises, die einmal bezweckte, den Milchhandel als solchen lebensfähig zu gestalten und andererseits den Milchhandel in die Lage setzte, den Arbeitern bzw. Angestellten einen den Zeitverhältnissen entsprechenden Lohn zu zahlen. Bezüglich der gesamten Forderungen wurde eine Vereinbarung dahin erzielt, daß sämtliche Beteiligten einschließlich der Arbeitnehmer sich gegenseitig für solidarisch erklärten. — Die Forderungen des Milchhandels sind nicht nur materieller Art. Es wird die Befreiung der für das Publikum sehr lästigen und durch nichts gerechtfertigten Teilung der Milchgeschäfte in A-, B- und C-Geschäfte verlangt, ferner wurde die Anerkennung der Organisation des gesamten Milchhandels mit sich und Stämme in der Fettstelle, die eine wesentliche Forderung desselben ist, abgelehnt und wird vom gesamten Milchhandel erkämpft werden. Besten Endes wird überhaupt die Befreiung der Fettstelle verlangt werden. Der Milchhandel macht sich anheischig, die Verteilung und Erfassung der Milch im Selbstverwaltungswege besser und viel billiger vorzunehmen wie die Fettstelle und garantiert größere Milchzufuhr als bisher, bei billigerer Verwaltung. Selbstverständlich unterwirft er sich hierbei gern einer staatlichen Oberaufsicht. Der Zusammenbruch steht bevor und ist nur noch eine Frage von Tagen; die Verantwortung fällt lediglich auf die Fettstelle und die ihr vorgesetzte Behörde, die staatliche Verteilungsstelle, welche trotz dringendsten Anrufes den Dingen ihren Lauf läßt.

Die Fettstelle Groß-Berlin schreibt unter Bezug auf die in den Montagmorgen-Blättern abgedruckten Ausführungen der Milchhändler:

Es bleibt dabei, daß die Interessenten ihren gesamten Verdienstsatzschlag um 75 v. H. erhöht und den Literpreis der Milch um 15 Pf. verteuert haben wollen. Der Vorwurf, die Fettstelle habe die Verhältnisse einseitig dargestellt, ist völlig haltlos. Die Fettstelle vertritt das öffentliche Interesse und weiter nichts. Aber gerade von diesem Standpunkt aus muß sie sich dem entgegenstellen, daß die Interessenten nach Vorbildern auf anderen Wirtschaftsegebieten jetzt glauben, sich zum Herrn der Lage machen zu können. Wenn von seiten des Milchhandels bemerkt wird, daß er im Kriege in vollem Umfang seine Schuldigkeit getan habe, so muß darauf hingewiesen werden, daß die Fettstelle wiederholt genötigt war, wenn die Milch in völlig unzureichender Beschaffenheit — gewässert, sauer oder entfettet — in Groß-Berlin eintraf, einzuschreiten und die Milchpachtungen an sich zu ziehen. Die Fettstelle ist zur Übernahme einer Meierei in eigene Verwaltung geschritten, als der Inhaber das Volle-Unternehmen Ende 1917 — also trotz Ungunst der Kriegsverhältnisse — angekauft und seine frühere Meierei aufgelöst hatte, und als diese Fusionierung Groß-Berlin mit einem Monopol bedrohte. Die Fettstelle Groß-Berlin hat damit das drohende Privatmonopol durchbrochen und zugleich den Weiterbetrieb der stillgelegten Meierei im öffentlichen Interesse ermöglicht.

Weiter wird uns berichtet: Am gestrigen Montag hat eine Versammlung der Produzenten und Händler des Milchgewerbes stattgefunden, in welcher man zu weiteren Beschlüssen in der Frage der Berliner Milchversorgung Stellung nahm. Von allen Seiten wurde betont, daß man nicht nach berühmten Mustern der Bevölkerung die Pistole auf die Brust setzen und durch pöbliche Lahmlegung der Betriebe zahllose Kinder und Kranke in Gefahr bringen wolle. Um jedoch das Gewerbe vor dem Zusammenbruch zu retten, müßten schleunigst Schritte getan werden, um eine Gesundung des getriebelten Milchhandels zu erzielen. Deshalb wurde sofort das Einigungsamt des Berliner Gewerberichts angerufen, das sich telephonisch mit der Fettstelle Groß-Berlin in Verbindung setzte und diese ersuchte, möglichst umgehend mitzutellen, wann eine Konferenz mit den Milchhändlern stattfinden könne. Ferner fand eine Unterredung Beauftragter des Vereins Berliner Milchpächter mit dem Leiter des Ernährungsamtes, Herrn Wurm statt, der die Forderungen der Händler und der Erzeuger als berechtigt anerkannte. Falls zwischen der Fettstelle und den Milchhändlern bis zum Mittwoch keine Einigung zustande kommt, werden die

letzteren in einer am Mittwoch stattfindenden Versammlung über weitere Schritte beraten.

Angeichts der schweren Gefahren, die eine Störung der Milchversorgung für die Ernährung namentlich der Kinder Groß-Berlins bringen würde, muß mit allem Nachdruck gefordert werden, daß die verantwortliche Behörde für eine schnelle Einigung zwischen Fettstelle und den Milchhändlern sorgt. Die Dinge in Form einer Wachtprobe auf die Spitze zu treiben, wäre in der gegenwärtigen Zeit geradezu ein Verbrechen!